

Lore Mallachow  
WIEPERSDORF HEUTE, 1968

„Bettina von Arnim-Heim, Arbeits- und Erholungsstätte für Kulturschaffende“ steht auf der Tafel am Parktor des ehemaligen Gutshauses. Durchschnittlich 400-500 Kulturschaffenden pro Jahr bietet das Heim einen Platz, an dem sie in Ruhe an ihren Werken arbeiten oder zu Konferenzen zusammenkommen können. Das Werk der Bettina, einer der geistvollsten Frauen des 19. Jahrhunderts, Schriftstellerin von hohen Qualitäten, die mit kühnen sozialpolitischen Ideen ihrer Zeit weit vorauseilte, wird im heutigen Wiepersdorf, wo sie einst als Gattin des Dichters der Romantik Ludwig Achim von Arnim lebte, aufs sorgfältigste gepflegt. Bettinas Name ist eng verbunden mit dem Geiste unserer sozialistischen Nationalkultur und der schöpferischen Aktivität aller Arbeit, wie sie auch in „Wiepersdorf heute“ auf ökonomischem sowie kulturellem Gebiete geleistet wird.

Wer von der Kreisstadt Jüterbog aus die Landstraße über Reinsdorf nach Wiepersdorf verfolgt, erblickt die Gehöfte des Ortes in einer der flachen Talsenken des welligen Geländes, das von den Ausläufern des „Fläming“ gebildet wird. Dunkle, langgestreckte Kiefernwälder, Kulisse für Wiesen, Felder und Dorf, geben in der leicht dunstigen Atmosphäre die charakteristische Szenerie „Märkische Landschaft“ ab.

Das heutige Wiepersdorf zählt an die 250 Einwohner. Bedenkt man, wie viele Arbeitskräfte notwendig sind, um veraltete dörfliche Einrichtungen in eine Landwirtschaft nach modernen, sozialistischen Prinzipien zu verwandeln, so erscheint das Zahlenverhältnis nicht eben günstig. Aber hierorts gilt nicht die Anzahl, sondern die spürbare Bereitschaft der Dorfbewohner, das Rückständige zu überwinden und das Neue, das Bessere an seine Stelle zu setzen. Wie lebens- und tatenlustig bereits die jungen Wiepersdorfer heranwachsen, davon kann man sich allmorgendlich an der Bus-Haltestelle - vom Augenschein sowie von der Lautstärke her - überzeugen. Zu dieser Stunde werden sie täglich per Bus nach Reinsdorf zur zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule, auch zu den Veranstaltungen der Pionier- und FDJ-Organisation, gebracht. In Reinsdorf empfangen sie wie ihre Altersgenossen in den Städten unserer Republik eine Schulbildung, die sie einmal befähigen wird, Berufe auf wissenschaftlich-technischer Grundlage zu ergreifen, um unserem sozialistischen Aufbau immer neue Errungenschaften hinzuzufügen.

„Wiepersdorf heute“ lebt vor allem vom Fleiß seiner werktätigen Bauern. Ein besonderes Beispiel gemeinsamer Arbeit bietet der 1950/51 an der Straße nach Hohenseefeld zu entstandene Ortsteil. Hier haben Neusiedler mit gegenseitiger Hilfe sowie durch den Einsatz technischer Mittel der Bau-Union sehr ansprechende Ein- oder Zweifamilienhäuser mit Veranden, Vor- und Nutzgärten sowie dem ländlichen Hofgeviert mit Scheune und Stall geschaffen. 1959 vereinigten sich auch in Wiepersdorf durch die Initiative der Partei der Arbeiterklasse eingeseessene und neuhinzugekommene werktätige Bauern zu einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft vom Typ I. Im Zuge der Bodenreform war jedem ein Anteil an Acker und Wald aus dem früheren Großgrundbesitz übereignet worden. Die Bewirtschaftung der Anteile erfolgt gemeinsam, die Viehhaltung individuell. Die Entwicklung zur vollgenossenschaftlichen Bewirtschaftung Typ III schreitet im Juli 1967 sichtbar voran. Schon sind die Konstruktionen geräumiger Reparaturwerkstätten und Garagen für landwirtschaftliche Maschinen, die bisher in Kooperation mit Meinsdorf genutzt wurden, weithin auf einer Anhöhe im Ortsbereich Wiepersdorf zu sehen. Schweineställe sind im Bau.

Ein bedeutendes Objekt ist der volkseigene Waldbesitz, durch dessen Bewirtschaftung nach modernen forstwissenschaftlichen Grundsätzen - angestrebt ist eine „Zwischengenossenschaftliche Einrichtung Wald“ - die Planaufgaben auch hier erfüllt werden. Eine Landschaftsschutzbestimmung ist vorgesehen. Sie soll die für Wiepersdorf charakteristischen Anlagen seltener Baumgruppen vor Schaden bewahren. Nimmt man zu alledem die Tätigkeit der mit der LPG Reinsdorf verbundenen Wiepersdorfer Gärtnerei, die nicht nur das eigene Dorf mit frischem Gemüse versorgt, sondern auch die Planaufgaben für den Großhandel erfüllt, so ist die Antwort auf die Frage nach dem ökonomischen Nutzen der LPG Wiepersdorf selbstverständlich: „Erträge steigen!“ Man kann sich diese Aktivierung des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses nur aus dem Willen zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit erklären. Mit deren Hilfe wurde auch - durch Eigenleistung im NAW - der Anschluss an die Zentrale Wasserversorgung geschaffen. Man muß also nicht mehr das allzu eisenhaltige, rostbraune Wasser aus den Dorfbrunnen pumpen. Dass Wiepersdorf am gesellschaftlichen Geschehen auch deshalb seines „Ländekens“ interessiert ist, beweisen die 44 Fernsprechanlüsse sowie ein bis zwei Zeitungen für jeden der 59 Haushalte des Ortes. Die Gemeindebibliothek mit einer „Bettina-Ecke“ sorgt für literarische Bedürfnisse. Ein nicht zu unterschätzender Besitz sind ferner die 12 Privat-Personenkraftwagen in Wiepersdorf. Für Krankheitsfälle steht das Landambulatorium Nonnendorf auch den Wiepersdorfern zur Verfügung. Damit die kleinen Einwohner Wiepersdorfs gut untergebracht sind,

während die Mütter ihren Verpflichtungen in der LPG nachkommen, ist alljährlich vom 1. März bis 3. November der Erntekindergarten geöffnet - für 5 Pfennige pro Tag! Die Aller kleinsten sind in der Kindergrappe versorgt. So geht Wiepersdorf ebenfalls im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus nach den Grundsätzen des VII. Parteitag des SED einer Perspektive zu, die weitere Fortschritte sowohl für seine Einwohner als auch für die Gesellschaft zeigt. Wäre noch zu bemerken, dass der Dorfkonsum beste Arbeit zur Versorgung der Einwohner leistet, und die Poststelle gewissenhaft von einer Frau betreut wird. Unser „Bettina von Arnim-Heim“ führt keineswegs ein von der Dorfgemeinschaft abgeschlossenes Eigenleben. Das beweisen Schriftstellerlesungen, Zusammenkünfte mit Jugendlichen, die sich ihrerseits - durch einen Vertrag mit der LPG - an der Pflege des Parks beteiligen. Die LPG Wiepersdorf stellt auch landwirtschaftliche Geräte zur Verfügung.

## BETTINA

Es wird wohl keinen Gast des „Bettina-von-Arnim-Heimes“ zu Wiepersdorf geben, den es nicht danach verlangte, Genaueres über die Bedeutung der Frau zu erfahren, deren Namen das Haus trägt, das ihn beherbergt.

Als das „Kind“ des Briefwechsels mit Goethe, ihrem ersten Briefroman, mag Bettina den meisten der Gäste im „literarischen Gedächtnis“ haften. Der jüngeren Generation wird sie vorwiegend durch die Popularisierung ihres Werkes unter den kulturpolitischen Aspekten unseres demokratischen Staates bekannt sein. Es bedarf einer intensiven Beschäftigung mit dem Phänomen Bettina, will man in ihr mehr als ein Jahrhundert lang wenig beachtetes, ja oft verkanntes Werk, nun mehr im Blickfeld des Fortschritts, eindringen. Weder die Maßstäbe der bürgerlichen Literaturgeschichte, schon gar nicht die engherzigen Ansichten der Adelschicht, in die sie, die Tochter des Frankfurter Kaufmannshauses Brentano, durch die Heirat mit dem märkischen Dichter Ludwig Achim von Arnim, der das Gut Wiepersdorf übernahm, verpflanzt wurde, konnten dieser ungewöhnlichen Frau gerecht werden.

Wie sollte man auch eine Erscheinung begreifen, die alle herkömmlichen Lebensformen durchbrach, der „Adels- und Militärdünkel“ „unsere Gebrechen“ bedeuteten, die es wagte, dem König Friedrich Wilhelm von Preußen mit freiheitlichen Forderungen entgegenzutreten, die Gewaltmaßnahmen gegen das um seine Rechte kämpfende Volk „frivol“ nannte? Bettinas Blick reicht weit über die Grenzen ihrer Zeit hinaus. Rückständigkeit und gleichgültiges Gehenlassen einmal bestehender Zustände forderten ihren Gerechtigkeitssinn heraus.

Wir haben in den Jahren der materiellen und geistigen Entwicklung beim Aufbau des Sozialismus in unserem Staate manchen Staub, der uns die Sicht auf unser humanistisches Kulturerbe verdeckte, fortgeblasen. So tritt auch die Gestalt der Bettina hervor, der die humanistische Idee zum Lebenselement wurde.

Am 4. April 1785 zu Frankfurt am Main im Hause „Zum goldenen Kopf“ in der Sandgasse geboren, fielen ihre Jugendjahre in eine Zeit, die viele Deutsche - nicht zuletzt Bettina - für die Ideen der Französischen Revolution begeisterte. Südliches Temperament der väterlich-italienischen Familie und von ihrer Großmutter Sophie Laroche, einer Freundin Goethes und Wielands, vererbte dichterische Gabe, haben die Spannungen ihres Wesens erzeugt, die sich bei ihr in hohem Maße schöpferisch auswirken sollten. Es hieße, die literarische und politische Position Bettinas unter falsche Aspekte zu stellen, wollte man sie - wenn sie auch nicht immer frei war von einer gewissen Verstiegenheit des Ausdruckes und des Gefühlslebens - als Romantikerin schlechthin bezeichnen. Sie gehörte zwar den Jahrzehnten nach, in denen ihr Leben verlief, sowie mit ihrer menschlichen und geistigen Bindung an Achim von Arnim und an ihren Bruder Clemens Brentano - die Dioskuren der Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ - in den Bereich der Romantik.

Jedoch im Gegensatz zu Anhängern der literarischen deutschen Romantischen Schule, die Freiheit träumten, aber damit die Freiheit des ungehinderten Auslebens des Individuums meinten, entsprachen Bettinas Freiheitsbegriffe der realen, der völkerbefreienden Tat. Vor allem lehnte sich ihr ganzes Wesen gegen die Weltflucht, gegen die Todesverherrlichung der Romantiker und ihr Abgleiten in den Mystizismus auf, dem besonders Achim von Arnim in späteren Jahren unterlag, Bettina hielt sich an das „fortschreitende Leben“, wie es der von ihr leidenschaftlich verehrte Johann Wolfgang von Goethe lehrte. Bettina war - allerdings umgeben von einem großen Kreis älterer Geschwister - sehr früh Waise geworden. Einige Jahre wurde sie mit zwei ihrer Schwestern im Kloster Fritzlars erzogen. Dann aber nahm sie die Großmutter Sophie Laroche, eine weltkluge, pädagogisch erfahrene Frau und Dichterin, auf. In ihrem Offenbacher Haus, der „Grillenhütte“, versammelte sich denn auch immer ein großer Kreis lebhafter, vielfach künstlerisch begabter junger Menschen.

„Wir waren eine ganze Republik“, sagte Bettina. Auch Achim von Arnim und Clemens Brentano - damals noch als Studenten auf der Suche nach Volksliedern durch Main- und Kinzigtal ziehend, gesellten sich ihnen ebenso wie die Dichterin Karoline von Günderode, zu. Bettinas Talente in Musik und Malerei wurden, bevor sie 1811 mit Achim von Arnim die Ehe schloss, an den verschiedensten Orten ausgebildet. In Wien lernte sie Ludwig van Beethoven kennen. Seine Briefe, die er ihr 1810/11 schrieb, nahm Bettina später in ihren Briefroman „Ilius Pamphilius“ auf. Der Glanz jedoch, der ihr ganzes Leben überstrahlte, ging von ihrem ersten Besuch bei Goethe in Weimar im April 1807 aus. Goethe, der sich mit dem literarischen Plan für „Dichtung und Wahrheit“ trug, kamen Bettinas Berichte über seine Kindheits- und Jugenderlebnisse in Frankfurt, die sie - als Nachbarskind zu Füßen der Frau Rat sitzend - gehört hatte, sehr gelegen. Er verwendete Bettinas Aufzeichnungen über seine Jugendbiographie in seinem Werke.

Mit der Eheschließung wurde Bettinas Leben vor sehr reale Aufgaben gestellt. Sieben Kinder und ein weitverzweigter Haushalt, den sie in Wiepersdorf und, als die vier Söhne und die drei Töchter Schulen besuchen mußten, zusätzlich in Berlin zu führen hatte, spannten ihre Kräfte derart ein, daß ihre weitgreifenden sozialpolitischen Pläne sowie ihr literarisches Talent zurückstehen mußten. An den „Berliner Salons“ der Rahel Varnhagen - eine gesellige Vereinigung von hohem progressiven kulturellen Niveau - beteiligte sie sich jedoch aktiv. Bettina war eine sehr gute, gewissenhafte Mutter, wenn auch ihre pädagogischen Prinzipien oft durchaus konträr zur herrschenden Meinung der Lehrer stand. Authentische Zeugnisse gibt der Ehebriefwechsel zwischen Achim von Arnim und Bettina über diese ungewöhnliche, aber nicht schlechthin als unglücklich anzusehende Ehe, wenn auch gewisse Wesensverschiedenheiten zutage traten. Die sehr viel gefühlsstärkere Bettina mußte sich oft mit recht kargen Briefen begnügen. Immerhin enden sie alle mit einem Liebeswort.

Achim von Arnim starb am 21. Januar 1831, wenige Tage vor seinem 50. Geburtstage, plötzlich in Wiepersdorf, während sich Bettina mit den Kindern in Berlin aufhielt. Bettina würdigte Arnims Dichtungen und seine menschlichen Qualitäten stets mit Ehrfurcht. 1839 begann sie mit der Herausgabe seiner Werke. 1832, ein Jahr nach Arnims Tode, endete auch das Leben Goethes. Es ist, als sei Bettina, nun ganz auf sich selbst gestellt, in ein völlig neues Klima ihres Daseins gelangt. Sie nahm nicht nur den Kampf gegen die sozialen Mißstände ihrer Zeit auf - während der Choleraepidemie von 1832 begab sie sich furchtlos und hilfeleistend an die Betten der Kranken im Armenviertel - sondern sie setzte ihre so lange zurückgehaltene dichterische Gabe ins literarische Werk um. Das erste Ergebnis war 1835 der Briefroman „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“. Bettina wurde mit einem Schläge berühmt. Künstler wie Robert Schumann und Johannes Brahms zollten ihr Beifall, Eine englische Übersetzung des Romans erschien 1838 und weckte das Interesse des Auslandes. Vor allem begeisterte sich das „Junge Deutschland“, eine fortschrittliche Literatengruppe, für Bettinas Erstlingswerk, das Goethe mit der Gloriette ewiger Jugend umgab. Diesem literarischen Denkmal für Goethe folgte 1840 der Briefroman einer tragischen Jugendfreundschaft „Die Günderode“. 1844 erschien Bettinas Briefwechsel mit ihrem Bruder: „Clemens Brentanos Frühlingskranz“. 1847 kam der Briefroman einer Geistesfreundschaft mit dem zwanzigjährigen Studenten Philipp Nathusius „Ilius Pamphilius und die Ambrosia“ mit den bereits erwähnten Briefen Beethovens an Bettina heraus. Man hat oft an der Echtheit der Briefe gezweifelt, die Bettina ihren Romanen zugrundelegte. Sie hat durchaus vorhandene echte Briefe verwendet, sie aber nach ihrer Art „für den Druck bereichert“. Dichtung und Wahrheit! Bettina vermochte es, tatsächlich Erlebtes in eine ihr gemäße tiefere Wahrheit, in das Kunstwerk umzusetzen. Wie hätte sich Bettina angesichts des nahenden Ausbruchs der Revolution von 1848 der Stellungnahme gegen die feudalabsolutistische Regierung Preußens enthalten können? Sie wurde in den Geheimakten der preußischen und Wiener Staatsarchive als Kommunistin bezeichnet.

Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass sie tatsächlich Mitglied einer oppositionellen Organisation war. Sie bekämpfte die schädlichen Zustände ihrer Zeit mit ihren, zwar oft noch idealistischen Vorstellungen von Humanismus, immer aber mit der Leidenschaft ihres Herzens, das für Gerechtigkeit schlug. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren sich Bettina und Karl Marx persönlich begegnet, obwohl es bisher keine authentischen Nachweise dafür gibt. Karl Marx verkehrte während seiner Berliner Studienzeit mit dem Junghegelianer Bruno Bauer, der seinerseits mit Bettinas Sohn Friedmund befreundet war. Bettina ließ auch „Clemens Brentanos Frühlingskranz“ sowie den ersten Band der Neuauflage von „Des Knaben Wunderhorn“ in dem von der Reaktion verfolgten Bauerschen Verlag, Charlottenburg, drucken. Alles spricht dafür, dass Bettina mit diesem Kreis oppositioneller, zeitkritischer Kräfte und damit zu Karl Marx, Verbindung hatte. Auch eine Jugendfreundin von Jenny Marx berichtet von einer Begegnung Karl Marx - Bettina, vermutlich in Bad Kreuznach. Auf alle Fälle ist der Einfluss des politischen Ideengutes der Lehre von Karl Marx auf Bettinas Werk und Persönlichkeit unverkennbar. 1840 trat Friedrich Wilhelm IV. als König von Preußen die Regierung an. Bettina erhoffte von ihm - der als Kronprinz gelegentlich

liberale Ideen äußerte und willens schien, dem Volk die schon von seinem Vater 1815 versprochene Verfassung zu geben - er werde ein „Volkskönigtum“ errichten. Das war eine Illusion angesichts eines geborenen Interessenvertreters des Junkertums!

Immerhin - Friedrich Wilhelm nannte Bettina, die sich des öfteren an ihn um Hilfe gewandt hatte, wenn sie Menschen in Bedrängnis wusste, „eine politische Macht“! So entsprach er auch ihren Wünschen nach der Berufung der Brüder Grimm als Professoren an die Berliner Universität, nachdem diese ihres Protestes halber gegen den Verfassungsbruch des Königs von Hannover nicht nur aus ihren Ämtern an der Universität Göttingen, sondern auch außer Landes gejagt worden waren.

1843 erschien Bettinas erstes politisches Werk: „Dies Buch gehört dem König“. Mit ihm begab sich Bettina auf den Boden scharfer Kritik an den politischen und sozialen Zuständen im preußischen Königreich Friedrich Wilhelm IV. Kein Briefroman diesmal. Bettina kleidet ihre Meinung in Gespräche mit der Frau Rat, mit einem Bürgermeister, einem Pfarrer und mit Fabelwesen. Sie scheut sich nicht, im Anhang zum „Königsbuch“ wie ein versierter Sozialstatistiker die unverantwortlichen Verhältnisse in den Berliner Armenvierteln - der König nennt sie eine Idylle, Bettina eine Brutstätte von Krankheit und Verbrechen - zu unterbreiten und sie als „Sündenschuld des Staates“ anzuprangern. Bettina empfiehlt dem König ein „Armenministerium“ anstelle seiner Hofschranzen! Das Manuskript zum „Armenbuch“ entstand ein Jahr später. Bettina durfte es nicht drucken lassen; es hätte Aufruhr bedeutet!

Im „Armenbuch“ hat sich Bettina auf eine Höhe politischer Erkenntnisse begeben, auf der die Einflüsse marxistischer Ideen am deutlichsten sichtbar werden. „Gespräche mit Dämonen“ (1852) ist als zweiter Band des „Königsbuches“ anzusehen. Als „guter Dämon“ will sie „schlafende Könige“ wecken. Sie beschwört den Geist der Völker - Polen, Proletarier - zur Rettung der Menschheit in friedlicher Gemeinschaft herauf. Von großer politischer Bedeutung ist auch Bettinas „Polenbroschüre“, eine Schrift „An die aufgelöste Preußische National-Versammlung“ (1848). Bettina fordert darin ein Strafgericht wegen der Untaten des preußischen Staates an Polen.

Bettina starb am 20. Januar 1859 in Berlin. Unter den Parkbäumen von Wiepersdorf wurde sie an der Seite Achims von Arnim beigesetzt. In Bettinas Heim, der heutigen Arbeits- und Erholungsstätte für Schriftsteller und andere Geistesschaffende, wird ihr wahres Vermächtnis gehütet. In dem schönen Balkonzimmer mit ihrem Jugendbildnis sind charakteristische Faksimile-Ausschnitte ihrer Briefe zu finden. Dort hat auch die „Bettina von Arnim Gedächtnis-Bibliothek“, ein Vermächtnis bibliophilen Wertes, von der Bettina-Forscherin Gertrud Meyer-Hepner gestiftet, ihren würdigen Platz gefunden. Das kulturelle Erbe der Vergangenheit liegt in guten Händen.

Herausgeber: Ministerium für Kultur der DDR, 1968